

Werk

Autor: Cook, James; King, James

Verlag: Uebers.; Messerer

Ort: Anspach; Anspach

Jahr: 1787

Kollektion: digiwunschbuch

Gattung: Subskribentenliste

Signatur: BIBL KLAMMER 68:2

Werk Id: PPN68455111X

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN68455111X|LOG_0014

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=68455111X>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

1777.

May.

Fünftes Kapitel.

Ankunft der Schiffe zu Hapaee, freundlicher Empfang, Geschenke und Feyerlichkeiten, die man ihnen zu Ehren all dort anstellte. — Einzelne Kämpfe mit Kolben. — Faustkämpfe. — Auch die Weiber ringen mit einander. — Waffenübung unsrer Seesoldaten. — Ein Tanz von lauter Männern. — Feuerwerke. — Beschreibung der nächstlichen Belustigungen der Einwohner, ihrer Gesänge und Tänze.

Donnabend
den 17ten.

Wir hatten kaum die Anker fallen lassen, so waren schon die Schiffe voller Eingebornen, und mit einer Menge wohlbesetzter Rähne umringt. Sie brachten uns vom Ufer Schweine, Früchte und Wurzeln, die sie gegen Beile, Nägel, Glas, Korallen und Zeuge vertauschten. Seenou und Omai kamen, sobald es helle war, an Bord, um mich den Insulanern vorzustellen; ich begleitete sie also unverzüglich ans Ufer, wo wir auf der Nordseite von Lefooga, ein wenig rechter Hand von unserer Ankerstelle, ans Land stiegen.

Das Oberhaupt führte mich an ein Haus, oder vielmehr in eine Hütte, dicht am Gestade, die ich nur wenige Minuten vorher an diesen Platz hatte bringen sehen, und welche besonders zu unserer Aufnahme bestimmt war. Hier setzten wir uns Seenou, Omai und ich. Die übrigen Bornehmen bildeten, nebst dem Volke aussen herum, einen Kreis, uns gegen über, und setzten sich ebenfalls. Man fragte mich darauf, wie lang ich hier zu blei-

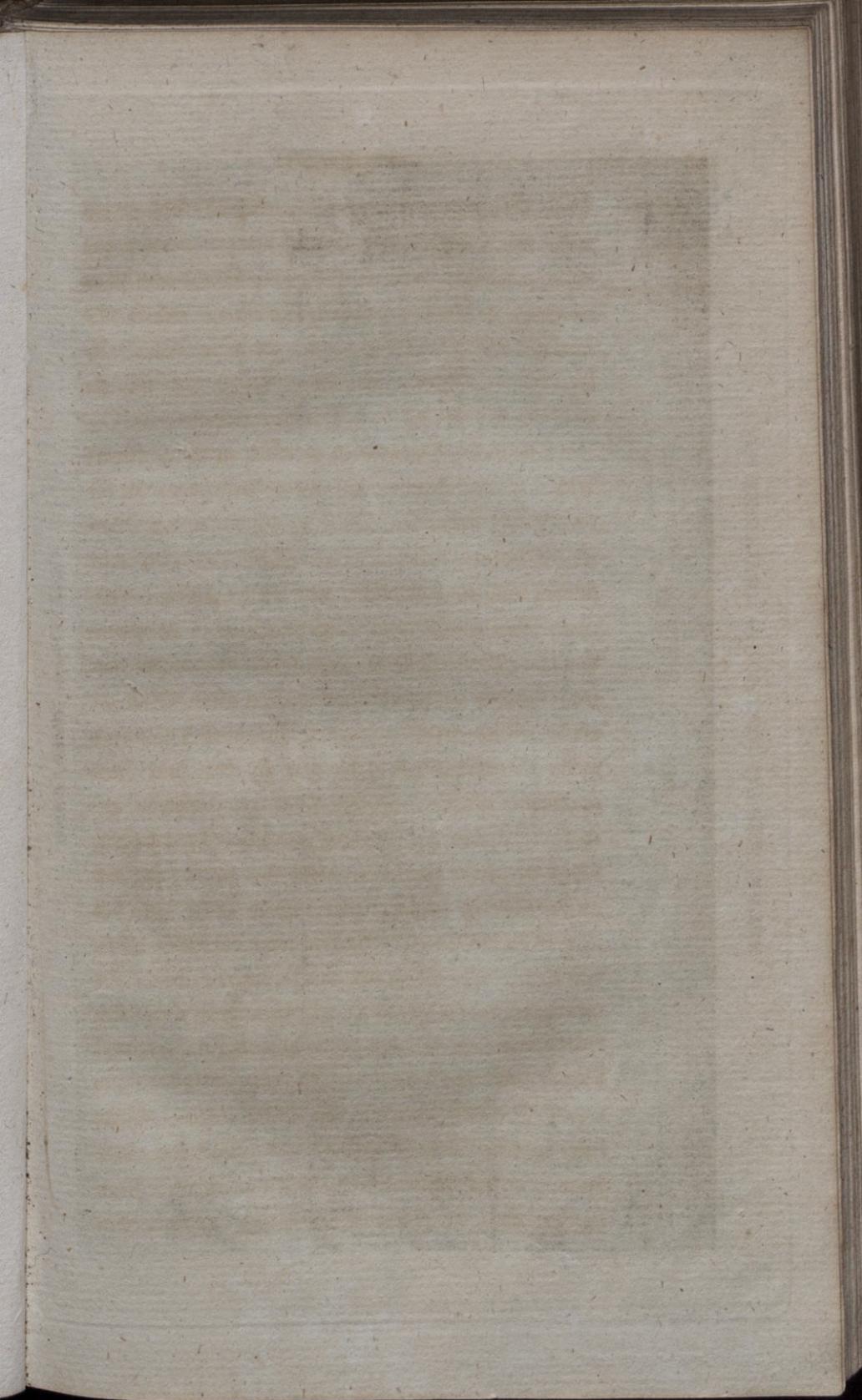
1777.

May.

ben gedächte; und da ich antwortete, ungefähr fünf Tage, wurde dem Taipa befohlen, sich neben mir niederzulassen und dem Volke meine Absicht bekannt zu machen. Er hielt sodann eine Rede, die ihm Seenou größtentheils in den Mund legte. Wie ich nachher von dem Omai erfuhr, so war der Inhalt derselben, ihnen insgesammt, alt und jung, zu erkennen zu geben, daß sie mich als einen Freund anzusehen hätten, der einige Tage bey ihnen zubringen würde, — daß sie, so lange ich mich hier befinden würde, mir nichts entwenden, noch mir auf eine andere Art Verdruß machen sollten, daß man endlich von ihnen erwartete, die Schiffe mit Schweinen, Geflügel, Früchten u. d. g. zu versorgen, wogegen sie diese und jene Artikel, die er ihnen hernannte, von uns erhalten sollten. Kurz nach dieser an die Versammlung gerichteten Rede, verließ uns Seenou, und Taipa nahm Gelegenheit, mir zu verstehen zu geben, daß ich dem Oberhaupte der Insel, Namens Taroupa, ein Geschenk machen müßte. Ich hatte mich schon darauf gefaßt gemacht, und die Artikel, die ich ihm geben ließ, überstiegen seine Erwartung. Diese meine Freygebigkeit machten sich zween anwesende Oberhäupter von andren Inseln, und Taipa selbst, zu nutz, um etwas für sich zu verlangen. Seenou kam wieder zurück, da ich so eben mit Austheilung dieser Geschenke fertig geworden war, und bezeigte sich gegen den Taipa ganz ungehalten, daß er zugegeben habe, mir so viele Unkosten zu machen; ich sahe es aber als eine

1777. bloße Grimasse an, und bin versichert, daß es ein
 unter ihnen abgeredeter Handel war. Nun nahm
 er wieder seinen vorigen Platz ein, befahl dem *Las*
roupa, sich neben ihm niederzusetzen, und so wie
Taipa erst gethan hatte, eine Rede an das Volk,
 in gleicher Absicht, zu halten, deren Hauptpunkte
 er ihm, wie vorher dem *Taipa*, einsagte.

Als diese Ceremonien vorüber waren, führte
 mich das Oberhaupt, auf mein Begehren, an die
 drey Teiche stehenden Wassers, die er frisches Was-
 ser zu nennen liebte. In einem derselben war
 solches auch noch leidlich, und die Lage bequem ge-
 nug, ihm mit Fässern beizukommen. Nachdem
 wir diese Wasserstelle in Augenschein genommen hat-
 ten, kehrten wir wieder auf unsern alten Platz zu-
 rück, wo ich ein gebackenes Schwein und rauchend
 heiße Yamswurzeln, die man so eben zum Mit-
 tagsmahle für mich an Bord bringen wollte, an-
 traf. Ich lud den *Seenou* und seine Freunde ein,
 solche verzehren zu helfen, und wir fuhren sogleich
 an das Schiff zurück; aber nur er allein setzte sich
 zu uns an die Tafel. Nachmittags begleitete ich sie
 ans Ufer. Ehe ich wieder an Bord gieng, beschenkte
 mich das Oberhaupt mit einer schönen, großen Schild-
 kröte, und einer Menge Yamswurzeln. Ueberhaupt
 bekamen wir hier reichlichen Vorrath, denn es wur-
 den diesen Tag über an den Schiffsseiten, ausser
 einer großen Anzahl Früchte und Wurzeln, über
 zwanzig Stück junge Schweine eingetauscht. Man
 erzählte mir, daß des Morgens vor meiner ersten





The RECEPTION of CAPTAIN COOK, in HAPAI.

Landung ein Indianer an die Schiffe gekommen wäre, und allen Rähnen befohlen hätte, sich an das Ufer zu begeben. Wahrscheinlich geschah es, damit alle Einwohner der Insel bey meinem Empfange gegenwärtig seyn möchten, denn sobald diese Ceremonie vorüber war, kam eine ganze Menge wieder an die Schiffe.

1777.

May.

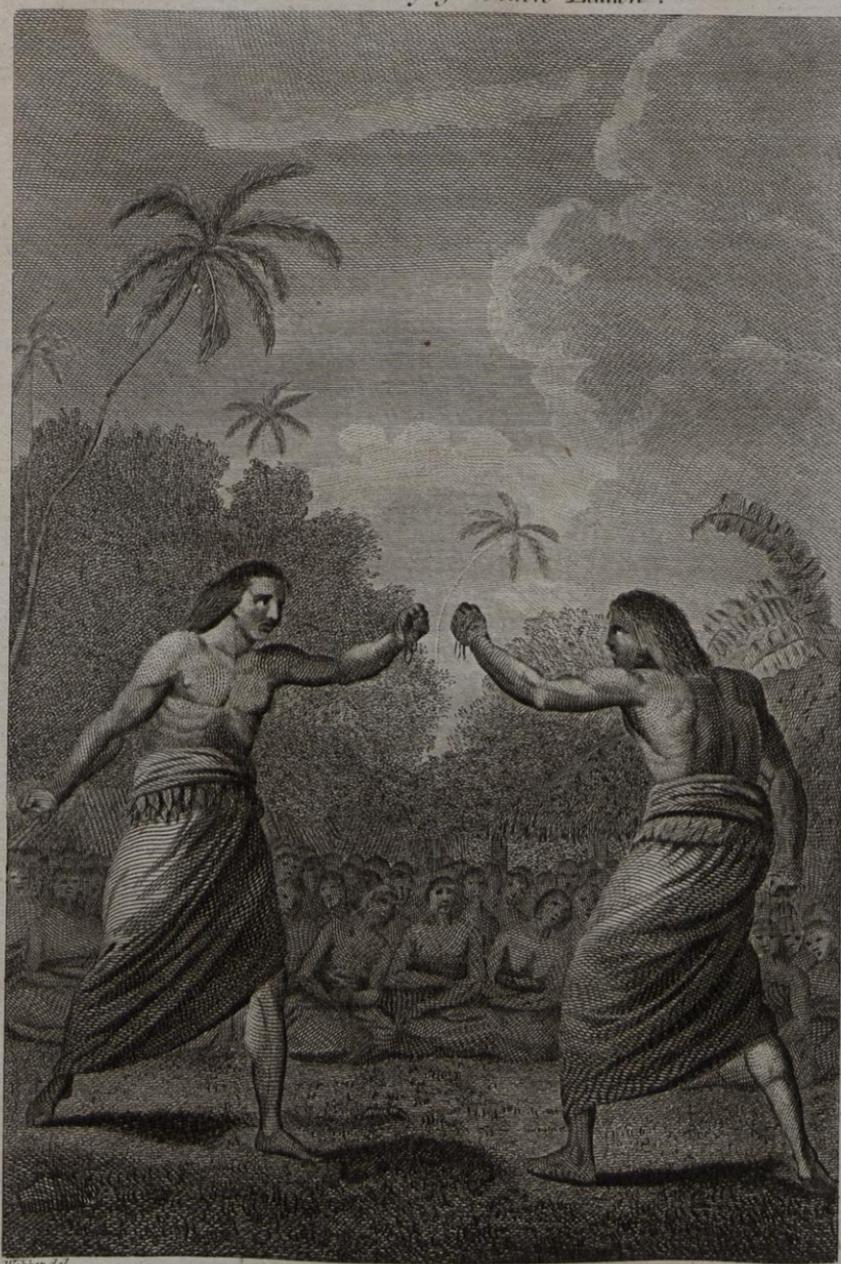
Zwischen Fags darauf, in aller Frühe, kamen Seenou und Omai, der dieses Oberhaupt nunmehr selten verließ, und immer die Nacht am Lande zubrachte, an Bord, in der Absicht mich auf die Insel abzuholen. Nach einer guten Weile gieng ich mit ihnen; da wir an Land gestiegen waren, führte man mich an eben den Platz, wo ich mich Tages zuvor niedergelassen hatte, und wo bereits eine große Menge Volks versammelt war. Ich muthmaste zwar, daß etwas Ungewöhnliches hier vorgehen müsse, aber was daraus werden würde, konnte weder ich errathen, noch Omai.

Ich saß nicht lange, als wir an die hundert Eingeborne uns nähern sahen, die mit Yamswurzeln, Brodfrucht, Pisangen, Kokosnüssen, und Zuckerrohr beladen waren, und ihre Bürden uns zur linken - wo sie herkamen - in zween Haufen oder Pyramiden aufschlichteten. Bald darauf kam ein anderer Zug rechter Hand her, mit eben dergleichen Artikeln, die gleichfalls in zweo Pyramiden auf dieser Seite aufgethürmt wurden. An diese hand man noch zwey junge Schweine und sechs Stück Geflügels; an jene zur linken aber

1777. sechs Schweine und zwei Schildkröten. Faroupa
 May. setzte sich vor diese Waaren linker Hand, und ein
 anderer Vornehmer vor die zur rechten Hand; vermuthlich weil diese beiden Oberhäupter solche auf
 Feenou's Befehl herbey geschafft hatten, dem man hier eben so unbedingten Gehorsam zu leisten schien, als in Annamooka, und der, vermöge seiner Gewalt über die Obern von Zapae, sie ohne Zweifel im gegenwärtigen Falle mit dieser Taxe zu belegen berechtigt war.

Sobald dieser reiche Vorrath von Lebensmitteln niedergelegt und in bester Ordnung aufgeschichtet war, verfügten sich die Träger zu der übrigen Menge, die um das Ganze herum einen grossen Kreis bildete. Nun traten in diesem Circus, eine Anzahl Männer, mit Kolben von grünen Kokospalmen bewafnet, vor uns hin, paradirten vier oder fünf Minuten, zogen sich dann wieder zurück, die eine Hälfte auf diese - die andre auf jene Seite, und setzten sich vor den Zuschauern nieder. Aber bald darauf ließen sie sich nach und nach in einzelne Zweykämpfe ein. Ein Streiter der einen Seite stand nämlich auf, trat der andern Seite gegenüber, und forderte sie mehr durch ausdrucksvolle Geberden, als durch Worte auf, einen aus ihrem Mittel abzuschicken, der sich mit ihm aufzunehmen getraute. Wurde die Ausforderung angenommen, welches allemal geschah, so setzten sich die beiden Kämpfer in die gehörige Stellung und begannen den Streit, der so lange dauerte, bis sich einer davon überwin-

NIEDERS.
STAATS- U. UNIV.
BIBLIOTHEK
GÖTTINGEN



Webber del.

Soldar sc

A BOXING-MATCH in HARAE.

1777.

May.

den bekannte, oder bis ihre Waffen zerbrochen waren. Nach jedem geendigten Kampfe hockte sich der Sieger vor dem Oberhaupte nieder, richtete sich wieder auf, und gieng ab. Zu gleicher Zeit gaben ihm einige alte Männer, die als Richter beyzusitzen schienen, in wenigen Worten ihren Beyfall, und die Menge, besonders die Seite, zu welcher der Sieger gehörte, erhob ein zwey- oder dreymaliges Freudengeschrey.

Dieses Schauspiel wurde, dann und wann, einige Minuten lang ausgesetzt, und der Zwischenraum mit Ringen und Faustkämpfen ausgefüllt. Jenes geschah, wie wir es in Oraberte gesehen hatten, und dieses ist vom englischen Boxen gar wenig verschieden. Was uns aber am meisten auffiel, war, daß zwey starke, rasche Dirnen ohne alle Umstände auftraten, und sich so flink herumschlugen, wie Männer. Der Zweykampf dauerte aber kaum eine halbe Minute, da ihn die eine aufgab. Die siegreiche Heldin erhielt den nämlichen Beyfall der Zuschauer, den sie den Ueberwindern männlichen Geschlechts zugejauchzt hatten. Wir bezeigten einiges Mißfallen an diesem Theile der Scene, dem ungeachtet traten doch noch ein Paar weibliche Kämpfer auf. Es schienen rasche, herzhafte Mädchen zu seyn, und würden sicher einander tüchtige Stöße versetzt haben, wenn sie nicht ein Paar alte Weiber auseinander gebracht hätten. Alle diese Kämpfe geschahen in der Mitte von wenigstens dreytausend Zuschauern, und die Partheyen betrogen sich dabey

1777.

May.

mit sehr guter Laune, obgleich manche der Fechter, sowohl Männer als Weiber, Streiche erhalten hatten, die sie noch einige Zeit hernach werden empfunden haben.

Wie diese Auftritte vorüber waren, sagte mir das Oberhaupt, die rechter Hand befindlichen Haufen von Lebensmitteln wären ein Geschenk für den Omai; die zur linken aber, welche zwey Drittel des Ganzen betragen mochten, gehörten für mich. Er setzte hinzu, ich könnte sie an Bord bringen lassen, wenn es mir gefällig wäre, ich hätte aber nicht nöthig, zu diesem Vorrath Wache von meinen Leuten stellen zu lassen, indem ich versichert seyn dürfte, daß mir auch nicht eine Kokosnuß von den Eingebornen würde genommen werden. In der That zeigte sich's auch, daß er Recht hatte, denn ich ließ alles zurück, als ich zur Mittagsmahzeit wieder an Bord gieng, — wohin mich das Oberhaupt begleitete — und da man Nachmittags die Provisionen auf die Schiffe brachte, wurde auch nicht das geringste vermißt. Vier volle Boote wurden damit beladen, und ich war um so mehr von Seenou's Frengbigkeit gerührt, da dieses Geschenk bey weitem alle übertraf, die ich je von einem Regenten der Inseln, die ich im stillen Meer besuchte, erhalten hatte. Ich verlohre keine Zeit, meinen Freund von diesen Gesinnungen meiner Dankbegierde zu überzeugen, und ehe er das Schiff verließ, beschenkte ich ihn mit allerley Artikeln unserer Bequemlichkeiten, die in seinen Augen einen gewissen Werth zu haben schienen. Diese

1777.

May.

Gegengeschenke fielen auch so sehr zu seinem Vergnügen aus, daß er mich sogleich nach seiner Rückkehr ans Ufer durch Uebersendung zweyer Schweine, einer beträchtlichen Menge Zeuge und Namswurzeln in neue Verbindlichkeiten setzte.

Keenou hatte bereits einiges Verlangen geäußert, die Seesoldaten exerciren zu sehen, und da ich seiner Neugierde sehr gerne willfahrte, so ließ ich sie alle von beiden Schiffen, den 20sten, des Morgens, an Land gehen. Nachdem sie einige Schwenkungen gemacht und einige Salven abgefeuert hatten, (womit die in großer Menge versammelten Zuschauer sehr zufriedenschienen,) ließ das Oberhaupt auch seiner Seits uns mit einem Schauspiel unterhalten, welches mit solcher Geschicklichkeit und Regelmäßigkeit ausgeführt wurde, daß wir demselben einmüthig den Vorzug vor der Probe unserer militärischen Uebungen einräumen mußten. Es war eine Art von Tanz, der aber so sehr von Allem, was ich jemals gesehen hatte, verschieden war, daß ich mir nicht getraue, dem Leser nur einen schwachen Begriff davon zu geben. Er wurde von Männern aufgeführt, und hundert und fünf Personen hatten dabey ihre Rollen. Jeder hatte ein nett gearbeitetes Instrument in der Hand, das wie ein Ruder gestaltet, zween und einen halben Fuß lang, und mit einem kleinen Handgriffe versehen war, scharfe Schneiden hatte, und sehr leicht schien. Dieses Instrument schwenkten sie auf mancherley Weise

Zweyter Th. E

Donnerstag
am 20sten.

1777.

May.

in der Luft, wobey sie mit dem Körper eben so vielerley besondere Bewegungen oder Stellungen machten. Zuerst stellten sie sich in drey Reihen, aber durch eine Menge Entwicklungen veränderte jede ihren Platz so, daß die vom hintern Gliede, in vordern Gliede zu stehen kamen. Aber nicht lange blieben sie an einer Stelle, und diese Uebergänge geschahen mit äußerster Schnelligkeit. Einmal breiteten sie sich in eine Reihe aus, sodann bildeten sie einen halben Cirkel, und endlich zwey Columnen ins Gevierte. Während sie diese letztere Figur formirten, trat ein Insulaner heraus, der vor mir ein seltsames Solo tanzte, und hiemit hatte das Schauspiel ein Ende.

Ihre musicalischen Instrumente bestunden aus zwey Trommeln, oder vielmehr aus zweyen hohlen Baumstämmen, auf die sie mit ein Paar Stäben schlugen, und dadurch einige verschiedene Noten herausbrachten. Mir kam es indessen vor, als ob sich die Tänzer weniger nach diesen Tönen richteten, als nach dem Chor der Vocalmusik, in die sie alle selbst mit einstimmten. Dieser Gesang war nicht ohne Anmuth und Melodie, und alle ihre übereinstimmenden Bewegungen geschahen mit so vieler, allgemeinen Geschicklichkeit, daß dieser zahlreiche Haufe von Tänzern nur eine einige in Gang gesetzte grosse Maschine zu seyn schien, und wir alle der Meynung waren, daß eine solche Vorstellung auf jedem europäischen Theater allgemeinen Beyfall erhalten würde. Sie übertraf alles, was wir zu ihrer Unter-

1777.

May.

haltung vornahmen, so weit, daß sie ihre Ueberlegenheit zu fühlen schienen, und sich selbst zu überreffen suchten. Aus unsern musicalischen Instrumenten machten sie sich nichts, die Trommel ausgenommen, die aber ihrer Meynung nach, der ihrigen nicht beykäme. Unsre Walbhörner schienen sie ganz besonders gering zu schätzen, und weder hier noch auf irgend einer andern der Inseln gab man nur darauf Acht.

Um ihnen etwas vortheilhaftere Begriffe von den englischen Lustbarkeiten bezubringen, und in ihren Gemüthern eine Erinnerung unserer höhern Fähigkeiten zurückzulassen, ließ ich ein Feuerwerk bereit halten, und, sobald es dunkel wurde, in Gegenwart des Seenou, der andern Obern, und bey einem grossen Zulaufe von Einwohnern anzünden. Einige Stücke waren verdorben, die übrigen aber in gutem Stande und thaten alle nur erwünschte Wirkung. Besonders setzten die Wasserraketen und Luftkugeln alle Insulaner in ein unbeschreibliches Erstaunen, und die Waage sank nun wieder zu unserm Vortheile.

Dies reizte sie aber nur noch mehr, uns neue Beweise ihrer ganz eigenen Geschicklichkeit zu geben. Denn kaum war das Feuerwerk vorbey, so fieng man an eine Folge von Tänzen aufzuführen, die Seenou zu unserer Belustigung hatte veranstalten lassen. Das Vorspiel dieser Tänze 1) war, daß

1) Hrn. Anderson's vollständigere Beschreibung dies

1777.

May.

sich eine Bande, oder ein Chor von achtzehnen Musikanten im Mittelpunkte des Kreises, den die zahlreiche Menge schloß, und der den Schauplatz vorstellte, vor uns niedersetzte. Vier bis fünf dieser Bande, hatten grosse, von drey bis zu fünf oder sechs Fuß lange Bambusrohrstücke, die ein jeder beynah in lothrechter Richtung hielt, so daß der offene Theil oben und der durch einen der Schußknöten geschlossene unten war. Mit diesem geschlossenen Ende stießen sie beständig, jedoch ganz gemacht, auf den Boden, und brachten auf solche Weise durch die unterschiedenen Längen der Instrumente unterschiedene Töne hervor, die aber alle hohl und tief klangen. Dagegen schlug ein anderer sehr flink mit zween Stäben, auf ein Stück von eben dergleichem Rohre, das aber gespalten war, und auf der Erde lag, und brachte dadurch eben so scharfe und erhöhte Töne heraus, als jene tief waren. Die übrigen der Truppe, so wie die Bambusrohrspieler selbst, sangen hierbei einem halb leisen und sanften Gesang, wodurch die rauhen Töne gedachter Instrumente dergestalt gemäsiget wurden, daß auch jedes an die vollkommensten und reichsten Abwechslungen angenehmer Töne gewöhnte Ohr den tiefen Eindruck und die sanfte Wirkung dieser einfachen Harmonie gefühlt haben würde.

Nach dem Concerte, welches ungefähr eine Viertelstunde mag gedauert haben, traten zwanzig Frauen Nachttänze wird dem Leser hier nicht unangenehm seyn.

A. NICHOLSON'S DANCE BY WOMEN IN H. P. P. P.

Cook's Voyage, Octavo Edition.



A NIGHT DANCE by W. MEX in H. P. A. E.

W. MEX del.

J. H. P. A. E. sculp.

NIEDERS.
STAATS-U. UNIV.-
BIBLIOTHEK
GÖTTINGEN

1777.

May.

enspersonen in den Kreis. Sie hatten meistens Kränze von carmosin rothen chinesischen Rosen m) oder andern Blumen auf dem Kopfe; andere waren um den Leibe herum mit Baumbblättern geziert, die an den Ranten sehr niedlich ausgeschnitten waren. Sie schlossen einen Kreis um die Musik, mit den Gesichtern gegen dieselbe gekehrt, und stimmten eine sanfte Melodie an, die das Chor in eben dem Tone beantwortete, welches verschiedenemale auf jeder Seite wiederholt wurde. Unterdessen begleiteten die Tänzerinnen ihren Gesang mit mancherley der anmuthsvollestes Bewegungen ihrer Hände, sowohl gegen das Gesicht, als nach anderen Richtungen, wobey sie beständig mit einem und demselben Fuß einen Schritt vorwärts und dann rückwärts thaten, unterdessen der andere ruhig blieb. Sie kehrten darauf ihr Gesicht gegen die Versammlung, sangen noch eine Weile, und giengen dann ganz sachte, in eine Gruppe versammelt, nach dem Theil des Kreises, der der Hütte, worinnen die vornehmsten Zuschauer saßen, gegen über war. Sodann gieng von jeder Seite eine aus, begegnete der andern, setzte aber ihren Weg fort, bis sie beide zu den übrigen gekommen waren. Darauf giengen zwei von jeder Seite aus; ein Paar gieng auch vor dem andern vorbei und kehrte, wie die ersten, zu den übrigen zurück: aber das andere Paar blieb stehen bis sich nach und nach von jeder Seite wieder eine an die andere an-

m) Hibiscus Rosa sinensis. Linn. W.

1777.

May.

schloß und endlich alle einen Kreis um das Chor gebildet hatten.

Nun veränderte sich ihre Art zu tanzen in ein lebhafteres Zeitmaas, woben sie unter Hüpfen und Händeklatschen und Schnippchenschlagen mit den Fingern eine Art von halben Dreher machten, und zugleich mit dem Chor einige Worte wiederholten. Gegen das Ende, da der Tact der Musik noch rascher wurde, zeigten sie in ihren mancherley Stellungen und Geberden eine bewundernswürdige Stärke und Geschwindigkeit. Einige ihrer Bewegungen dürften vielleicht unter uns für etwas mehr als ippig gehalten werden, allein es ist wahrscheinlich, daß diese Auftritte nicht Sinnlichkeit erregen, sondern nur die unglaubliche Verschiedenheit ihrer Bewegungen darstellen sollten.

Auf dieses grosse Frauenzimmer Ballet folgte ein anderes, welches von funfzehn Mannspersonen aufgeführt wurde. Einige darunter waren schon bey Jahren, aber ihr Alter schien ihnen noch sehr wenig von ihrer Behendigkeit und Tanzlust benommen zu haben. Sie bildeten eine Art von Kreis, der vornen offen war, und kehrten die Gesichter weder auswärts gegen die Versammlung, noch einwärts gegen die Musik; sondern die von der einen Hälfte des Circels sahen, je nachdem sie forrückten, vorwärts, da die von der andern auf die entgegengesetzte Seite sahen. Bisweilen sangen sie ganz langsam mit dem Chore in einem Tacte, und machten unter dem Tanze sehr artige Bewegungen mit den



NIEDERS.
STAATS- U. UNIV.-
BIBLIOTHEK
GÜTTINGEN

1777.

May.

Händen, doch auf eine andere Weise als die Weibspersonen. Sie neigten zugleich den Körper bald auf diese bald auf jene Seite, wobey sie ein Bein aufhoben und auswärts streckten, während sie auf dem andern ruheten, und zugleich den Arm eben dieser Seite ganz in die Höhe hielten. Ein andermal sangen sie gewisse Recitative, die das Chor beantwortete, und ließen nach einigen Absätzen, durch Klatschen der Hände und Beschleunigung der Bewegung ihrer Füße (die jedennoch immer dieselbe blieb) den Takt des Tanzes und der Musik dergestalt zu nehmen, daß man am Ende die verschiedenen Bewegungen gar nicht unterscheiden konnte. Es ist zu vermuthen, daß die Akteurs dabey ganz müde müssen geworden seyn, denn die Handlung dauerte beynähe eine halbe Stunde.

Nach einer ziemlich langen Pause gieng, wenn wir anders so reden dürfen, ein andrer Act an. Nun traten zwölf Männer hervor, und stellten sich in doppelten Gliedern, an entgegengesetzten Seiten des Kreises, mit dem Gesichte einander gegenüber. An einer Seite stand ein Mann, der gleich einem Einhelfer, verschiedene Sätze wiederholte, die von dem Chore nachgesungen wurden. Ihr Gesang war anfänglich ganz gemach, nachher aber wurde Gesang und Tanz lebhafter, wie bey den vorhergehenden Tänzen, und der Auftritt dauerte ungefähr eine Viertelstunde.

Bald nachdem sie abgetreten waren, zeigten sich neun Insulanerinnen; sie setzten sich der Hütte

1777. gegen über, in welcher sich das Oberhaupt befand;
 May. Darauf stund ein Mann auf und schlug mit geballten
 Fäusten die erste dieser Weiber auf den Rücken; so hielt
 er es mit der zwoiten und dritten, da er aber zur vierten
 kam, schlug er sie — ich kann nicht sagen, ob es
 mit Fleiß oder vor ungefähr geschah — nicht auf den
 Rücken, sondern auf die Brust. In diesem Au-
 genblick erhob sich eine Person aus der Menge,
 und schlug ihn mit einem Streich auf dem Kopf zu
 Boden, worauf dieser ohne das mindeste Geräusch,
 oder einige Unordnung weggetragen wurde. Dem-
 ohngeachtet entgiengen die fünf übrigen Weibspers-
 onen ihrer sonderbaren Strafe, oder diesem — viel-
 leicht nöthigen — Ceremoniel nicht, denn nun trat
 eine andere Person an deren Stelle, die sie auf
 gleiche Weise behandelte; ja, noch war dies nicht
 Demüthigung genug für sie, denn da sie nachher
 tanzten, hatten sie den Verdruß, daß man zweymal
 mißvergüigt darüber war, und sie mußten von Vorne
 anfangen. Dieser Tanz war nicht sehr von dem Ballet
 ihrer Vorgängerinnen verschieden, auffer daß diese
 zuweilen den Körper, durch eine doppelte Bewegung
 wechselsweise von einem Beine zum andern in die
 Höhe schaukelten, und dabey tactmäsig mit den
 Fingern Schnippchen schlugen. Gegen das Ende
 wiederholten sie mit ausnehmender Gesinnigkeit alle
 die lebhaften Bewegungen, in denen sich die erste
 Tänzerinnengruppe so geschickt bewiesen hatte.
 Nicht lange darauf kam eine Person ganz unver-
 muthet in den Kreis, und sagte über unser abge-

1777.

May.

brenntes Feuerwerk eine Pöffe, worüber die ganze Versammlung in ein Gelächter ausbrach. Nachher eröffneten die Mannspersonen die den Seenou bedienten, oder in seinem Gefolge waren, einen Tanz. Sie schlossen einen gedoppelten Kreis, nämlich zween Kreise in einem; jeder bestand aus vier und zwanzig Personen und sie hatten die Musik in der Mitte. Sie stimmten einen sehr angenehmen Gesang an, und begleiteten die Töne mit Bewegungen der Hände und des Hauptes. Da dieses eine gute Weile gedauert hatte, giengen sie in raschere Zeitmaase über, wobey sie entweder mit dem Chore zugleich, gewisse Sentenzen wiederholten, oder die, welche einer aus ihrer Truppe selbst sang, beantworteten. Sodann verfügten sie sich, wie es die Frauenspersonen gethan hatten, an die Rückseite des Kreises; traten aber bald auf jeder Seite, je drey und drey, wieder vorwärts, bis sie einen halben Cirkel gebildet hatten, welches aber ganz unvermerkt geschah, indem sie den Körper auf einen Schenkel neigten, und mit dem andern nur sehr kleine Schritte vorwärts machten. Sie sangen hiezu in eben der sanften Melodie, die sie Anfangs beobachtet hatten, veränderten sie aber bald bey Wiederholung einiger Sätze in stärkerem Tone; ihr Tanz wurde zugleich lebhafter, bis sie ihn bey einem allgemeinen Zurufen und Händeklatschen geendigt hatten. Diese Vorstellung wurde einigemale wiederholt; endlich formirten sie noch, wie Anfangs, einen doppelten Kreis, tanzten und sangen in sehr raschen Zeitmaa-

1777.

May.

sen, und schlossen mit verschiedenen sehr geschickten
Bersetzungen beider Kreise.

Die Lustbarkeiten dieser merkwürdigen Nacht beschloß ein Tanz, der von den vornehmsten der gegenwärtigen Menge aufgeführt wurde. Er war in vielen Stücken dem unmittelbar vorhergehenden ähnlich, und bestand aus gleicher Anzahl handelnder Personen, die ihn auch beynähe auf einerley Weise anfiengen, aber bey jedem Absatze auf eine ganz verschiedene Weise endigten. Denn ihre Bewegungen stiegen zu einer so erstaunlichen Geschwindigkeit, sie schlugen dabey ihre Köpfe mit solcher Gewalt von Schulter zu Schulter, daß Zuschauern, denen dergleichen Anblick noch nicht vorgekommen war, befürchten mußten, sie möchten sich die Nasen verrenken. Diese Scene wurde mit einem bestäubenden Händeklatschen, mit einem wilden Zurufe oder einem Freudengeschreye begleitet, dergleichen man zuweilen auf unsern europäischen Theatern, bey komischen Tänzen, zu hören bekommt. Auch sie bildeten, wie die letzten Tänzer, einen dreyfachen Halbcirkel, und nun trat an der Spitze des einen Flügels ein Mann hervor, und sang etwas ganz im Geschmacke eines musikalischen Recitativs, und zwar mit so einnehmendem Anstande, daß unsre größten Günstlinge dieser Art es nicht ohne Erröthen würden gesehen haben. Eine Person an der Spitze des gegenüber stehenden Flügels antwortete ihm auf die nämliche Weise, und nachdem dieses erstemahle wiederholt worden war, stimmte die ganze eine

1777.

May.

Hälfte des Halbkreises in ein Chor ein, welches hernach von der andern Hälfte eben so beantwortet wurde, wobey der Halbkreis immer weiter vorwärts rückte, und die Handlung mit Singen und Tänzen, wie sie angefangen hatte, ein Ende nahm.

Diese beiden letzten Tänze wurden mit solcher Lebhaftigkeit und dabey mit so großer Pünktlichkeit ausgeführt, daß sie allgemeinen Beyfall erhielten. Die eingebornen Zuschauer, die wohl am richtigsten beurtheilen konnten, welche dieser Auftritte am besten ausgefallen waren, gaben bey verschiedenen Stellen den ihrigen laut zu erkennen, und selbst ein Fremder, der dergleichen Lustbarkeiten vorher noch nicht gesehen hatte, empfand hiebey nicht weniger Vergnügen. Denn so genau man auch im Ganzen die äufferste Uebereinstimmung beobachtete, so waren doch einige Geberden der handelnden Personen so voll Ausdruck, daß — wenn wir anders unter Bewegung und Laut einige Verbindung annehmen dürfen — man sagen möchte, diese Geberden hätten die dabey gesungenen Worte nicht angedeutet, sondern ausgesprochen. Man muß jedennoch hiebey bemerken, daß, obgleich die Musik des Chors und der Tänzer mit einander übereinkam, doch die genaue Beobachtung des Zeitmaases in diesen Lieblingsergößlichkeiten unserer Freunde vorzüglich ihrer beständigen Uebung in dergleichen Spielen muß zugeschrieben werden. Denn wir bemerkten, daß wann auch, zufälliger Weise, einer oder der andere irre wurde, es ihm nicht die mindeste Mühe ko-

1777.

May.

stete, wieder seinen Platz oder seine Note zu treffen, und diese unübertreffliche Fertigkeit war nicht merklicher, als bey ihren schnellen Uebergängen von den heftigsten Bewegungen und gräßlichsten Tönen zu der sanftesten Melodie und der einnehmendsten Geberde. n)

Die Tänze wurden auf einem offenen Platze, unter den Bäumen, nahe an der See, aufgeführt, bey Fackeln, die in kleinen Entfernungen von einander innerhalb des Kreises angebracht waren. Der

n) Es ist bereits erwähnt worden (S. 1sten B. S. 268.) daß die Tänze und Gesänge der Einwohner in den Carolinen-Inseln, im nördlichen stillen Meere, viel Aehnliches mit den Tänzen und Gesängen der Eingebornen auf Waiteo haben. Man kann nunmehr diese Bemerkung auch auf die in diesem Kapitel beschriebenen Tänze u. der Einwohner der Freundschaftlichen Inseln ausdehnen. Ich hebe folgende Umstände aus des Pater Cantava's Nachrichten aus, um den Leser in den Stand zu setzen, selbst darüber zu urtheilen. „Pendant la nuit, au clair de la lune, ils s'assemblent de tems en tems pour chanter devant la maison de leur Tamole. „Leurs danses se font au son de la voix, car ils „n'ont point d'instrument de musique. La beauté de la danse consiste dans l'exacte uniformité des mouvemens du corps. Les hommes séparés des femmes, se postent vis-à-vis les uns des autres; après quoi ils remuent la tête, les bras, les mains, les pieds en cadence. „Leur tête est couverte de plumes ou de fleurs; — „et l'on voit attachées à leur oreilles, des feuil-

Zulauf des Volks war groß; aber doch der Menge nicht gleich, die sich Nachmittags beim Exerciren der Seesoldaten versammelt hatte. Einige unserer Herren schätzten sie ungefähr auf fünftausend Personen; andere noch höher; diejenigen aber, welche sie für geringer hielten, mögen der Wahrheit vielleicht näher gekommen seyn.

1777.

May.

Montags
den 28sten.

„les de palmier tissues avec assez d'art. Les
 „femmes, de leur côté, — se regardant les uns
 „les autres, commencent un chant pathétique
 „et langoureux, accompagnant le son de leur
 „voix du mouvement cadencé de la tête et des
 „bras. „

Lettres édifiantes et curieuses. Tom. XV. p. 314, 315.